

Wiesbadener Tagblatt.

44. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 1 Mk. 60 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,000 Abonnenten.

Einzelgen-Preis:
Die einspaltige Zeitungs- für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Werben die Zeitungs- für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 75 Pfg.

Anzeigen-Annahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 87.

Freisprecher No. 52.

Mittwoch, den 21. Februar.

Freisprecher No. 52.

1900.

Abend-Ausgabe.

Zur dritten Lesung der lex Heinze.

Berlin, 20. Februar.

Gestern hat im Reichstag eine vertrauliche Vorbesprechung stattgefunden, welche eine Verständigung zwischen der Reichstagsmehrheit und der Regierung über das mit dem unglückseligen Namen „lex Heinze“ behaftete Gesetz anbahnen soll. Ob eine solche Verständigung bei der demnächst stattfindenden dritten Lesung des Gesetzentwurfes gelingen wird, kann als zweifelhaft erscheinen, denn in der zweiten Lesung haben sich weitgehende und schwer überbrückbare Differenzen zwischen den Anschauungen der Regierung und denen der Reichstagsmehrheit herausgestellt, welche letztere mit einem Eifer, den wir aufrichtig beklagen und den wir einer besseren Sache gewünscht hätten, beflissen war, den Gesetzentwurf der Regierung nach den verschiedensten Richtungen hin zu erweitern.

Neben das Ziel, welches sowohl mit der lex Heinze als auch von denjenigen erstrebt wird, welchen die Vorlage der Regierung noch lange nicht weit genug geht, kann gar keine Meinungsverschiedenheit bestehen. Daß die Unfähigkeit zu bekämpfen und die Stillschließung zu fördern ist, ist ein ganz unanfechtbarer Satz. Aber die Schwierigkeiten treten in dem Augenblick auf, wo der Staat sich anschickt, die Stillschließung zu fördern, denn über das, was stillschließen ist, haben nicht nur zu verschiedenen Zeiten, nicht nur bei verschiedenen Völkern, sondern auch innerhalb desselben Volkes von jeher die stärksten Meinungsverschiedenheiten bestanden. Den Standpunkt der Stillschließung glaubte auch J. J. Frau Adelsheim v. Mähler zu vertreten, als sie die Figuren auf der Schlossbrücke zu Berlin mit schwebenden Meidern und die Leba und Jo im Museum mit dichten Schleieren umgeben wollte. Der Stillschließung glaubten auch jene frommen Eiferer zu dienen, welche vor nicht langer Zeit in dem Viehe vom Mühlenrad das treulose Liebchen in einen abreisenden Dösel verwandelten und sinnig sangen: „Mein Dösel ist verschwunden, der dort gewohnt hat.“

Man sieht aus diesen Beispielen, daß über den Begriff der Stillschließung sehr verschiedenartige Meinungen herrschen können. Jedenfalls fürchten wir, daß, wenn die §§ 184 a und b, wie sie von der Mehrheit des Reichstags formuliert worden sind, Gesetz würden, das treulose Liebchen bald völlig aus der Literatur verschwinden und dem harmloseren Dösel Platz machen würde. Dagegen enthält die lex Heinze in der Form der Regierungsvorlage Einzelnes, wovon wir uns eine segensreiche Wirkung versprechen und es bedauern würden, wenn diese Bestimmungen durch den Ueberreifer des Reichstags mit der gesamten lex Heinze zu Fall gebracht würden. Dieser Fall würde aber eintreten, wenn die Reichstagsmehrheit auf ihrem Willen besteht, denn bei drei entscheidenden Paragraphen hat die Regierung erklärt, daß sie ihnen nicht zustimmen könne und daß sie das ganze Gesetz daran scheitern lassen würde.

Derjenige Theil der lex Heinze, welchen wir als ersten Schritt begrüßen würden, besteht in der verschärften Bestrafung der Kuppelerei und in der Bestimmung, daß das Zuhälterthum als solches mit Strafe bedroht wird. Bei diesen Bestimmungen handelt es sich um das dringend erforderliche Vorgehen gegen einen allgemein anerkannten schweren Uebelstand. Dagegen müssen andere Bestimmungen, welche die Reichstagsmehrheit entsprechend den Anträgen des Centrums in die Vorlage eingefügt hat, mit den größten Bedenken erfüllen und dem größten Widerspruch begegnen.

Hierbei sind in erster Reihe die §§ 184 a und b zu nennen. Die Reichstagsmehrheit hat sich nicht damit begnügt, den § 184, welcher die Ausstellung, die Verbreitung und den Verkauf unzüchtiger Schriften, Abbildungen oder Darstellungen unter Strafe stellt, erheblich zu verschärfen, sondern sie hat in dem § 184 a auch die Ausstellung solcher Schriften, Abbildungen oder Darstellungen unter Strafe gestellt, welche, „ohne unzüchtig zu sein, das Schamgefühl gröblich verletzen.“ In dem Augenblick, wo der Gesetzgeber den Begriff der Unzüchtigkeit verläßt, begibt er sich auf ein gefährliches Gebiet, denn über das, was, ohne unzüchtig zu sein, das Schamgefühl gröblich verletzt, bestehen die allergrößten Meinungsverschiedenheiten. Noch größere Bedenken sind gegen den § 184 b zu erheben, welcher diejenigen theatralischen Vorstellungen unter Strafe stellt, welche „durch gröbliche Verletzung des Scham- und Sittlichkeitsgefühls Kergerniß zu erregen geeignet sind.“ Die Bemerkung des Antragstellers Noeren, daß die gesamten Dramen Sandermanns von der Bühne verschwinden müßten, zeigt, wohin dieser Paragraph führen kann.

Die Regierung hat sowohl diesen Paragraphen, wie auch den § 182 und den Arbeitgeber-Paragraphen rundweg für unannehmbar erklärt. § 182 setzt die „Schutzgrenze“ für junge Mädchen auf 18 Jahre, wogegen die Regierung Widerspruch erhoben hat, da die bisherige Grenze von 16 Jahren mit Rücksicht darauf als gerechtfertigt erscheint,

daß das Mädchen mit 16 Jahren die Ehemündigkeit erhält. Gegen den Arbeitgeber-Paragraphen erhebt die Regierung endlich deshalb Widerspruch, weil sie es mit vollem Recht für bedenklich erklärt, neben der Verführung überhaupt ein besonderes Delikt der Verführung durch den Arbeitgeber zu schaffen. Denn es steht zu befürchten, daß diese Gesetzesbestimmung in der von der Reichstagsmehrheit vorgeschlagenen Form der Denunziationsfucht Thür und Thor öffnen und zu einer Unzahl von Anklagen führen würde, bei denen der Effekt kaum im Einklang mit den bedenklichen Wirkungen eines großen Theiles dieser Denunziationen stehen würde. Da die Regierung ausdrücklich erklärt hat, daß sie die lex Heinze an diesen drei Bestimmungen scheitern lassen würde, und zu hoffen steht, daß die Regierung diesem Vorsatz treu bleibt, so wird man der dritten Lesung der lex Heinze mit dem lebhaftesten Interesse entgegensehen müssen.

Deutsches Reich.

Der alte Friß und die Theologen.

Anlässlich des Vorgehens der hannoverschen Kirchenbehörden gegen den Pastor Weingart erscheint es nicht uninteressant — schon zur Illustration dafür, wie „herrlich weit wir es gebracht“ haben —, daran zu erinnern, welche Auffassung vor nahezu anderthalb Jahrhunderten der große Preußenkönig von den Aufgaben des geistlichen Berufs hatte. In seinem Briefwechsel mit einem französischen Gelehrten schreibt Friedrich II. u. A.: „Die Theologen müßten sich weniger damit befassen, unbegreifliche Lehren zu erklären; von der Wuth zurückkommen, uns Dinge demonstrieren zu wollen, die als übernatürliche Geheimnisse angekündigt werden; sich mehr darauf verlegen, praktische Sittenlehre zu predigen und anstatt Reden in blühendem Stile lieber nützliche, ungekünstelte, klare und der Fassungskraft der Hörer angemessene Vorträge zu halten. Bei unverständlichen Betrachtungen schlafen die Menschen ein; aber sie bleiben wach, sobald nur von ihrem eigenen Vortheil die Rede ist, sobald der geschickte und kluge Redner sehr leicht die Selbstliebe zur Führerin der Tugend machen könnte.“ Heute werden diejenigen Theologen, die ihren Beruf im Sinne dieser Worte Friedrichs des Großen ausüben, ihres Amtes entseht. Auch ein Kulturfortschritt!

E. L. Buren in Deutsch-Südwest-Afrika.

Aufschichts der Thatsache der Annäherung zwischen den Deutschen und ihren niederdeutschen Stammesgenossen in Holland und in Südafrika, die im Sinne unserer nationalen Zukunft den werthvollsten Gewinn der letzten Jahre darstellt, ist eine Berechnung der Zahl der Buren in Deutsch-Südwest-Afrika, die im letzten Hefte von Petermanns Mittheilungen Paul Langhans vornimmt, von größtem Interesse. Dieser rühmlich bekannte Geograph kommt zu dem Ergebnis, daß von den 1840 Köpfen der erwachsenen männlichen weißen Bevölkerung, die sich am 1. Januar 1899 in unserer Kolonie aufhielt, 68 Kapburen und 72 Transvaal-buren waren. Diese Verhältniszahl ändert sich indessen sofort zu Gunsten der Buren, wenn man die weiße Gesamtbevölkerung zu Grunde legt. Alsdann stehen den 1879 Staatsangehörigen des Deutschen Reichs — d. h. 65 pCt. der Gesamtbevölkerung der Weißen — 637 Seelen oder 22 pCt. des Transvaal- und kapburischen Elementes gegenüber, wohingegen sich die Zahl der Engländer nur auf 278 oder 10 pCt., die der anderen Ausländer auf 78 oder 3 pCt. beläuft. Erwägt man ferner, daß in der Zahl der deutschen Staatsangehörigen die seit einigen Jahren nicht unbeträchtliche vermehrte Schutztruppe in ihrer ganzen Stärke enthalten ist, und daß ferner die Buren weit überwiegend Farmer sind, so kann man ohne Uebertreibung mit Langhans sagen: Die Buren bilden im deutschen Südwest-Afrika vorläufig noch die eigentliche ackerbaureisende weiße Bevölkerung. Es ist also in der That so, als ob sich hier die Weltgeschichte wiederholte. Wie die Vätern und Holländer vom Anfang des 12. Jahrhunderts an die Sümpfe Norddeutschlands trockneten und die Pioniere eines rationellen landwirtschaftlichen Betriebes wurden, so sind ihre Nachkommen in Südafrika die berufenen Lehrenmeister der deutschen Siedler dort, die, nachdem sie den Schutztruppendienst hinter sich haben, sich in unserer Kolonie der Landwirtschaft widmen. So erfreulich nun aber dieser Vorgang an sich auch sein mag, so birgt er doch für die Zukunft eine gewisse Gefahr in sich. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird der gegenwärtige Krieg, wie auch sein Ausgang sein möge, dazu führen, daß die Buren die der Besiedelung Deutsch-Südwest-Afrikas gegenüber in den letzten Jahren genübte Zurückhaltung aufgeben. In Erwartung dieses an und für sich gewiß erwünschten Zugangs von Farmern und Handwerkern wäre es angezeigt, die Niederlassung deutscher Ansiedler männlichen und weiblichen Geschlechts bei Zeiten mit aller Energie zu fördern, womit das hochdeutsche Element im Verhältnis zu dem zäheren niederdeutschen auch numerisch nicht ins Hintertreffen geräth. Die Thatsache, daß wir von den großen Kulturkationen als die letzte in einer Periode sich überschneidender Ereignisse in die

kolonialen Bestrebungen eingetreten sind, bringt für den Augenblick große Opfer mit sich. Andererseits hat kein Volk zu Beginn seiner kolonialen Ära über eine solche Fülle an materieller Kraft, wirtschaftlicher Thätigkeit und Intelligenz verfügt. Unter diesen Umständen gilt es, — energisch und zweckentsprechend zu handeln, damit es nicht in der Zukunft von den Aufgaben der Gegenwart heißt, sie hätten ein schwächliches, engherziges und kühnem Wogen abgeneigtes Geschlecht gefunden. (Im Anschluß an diese Ausführung sei erwähnt, daß die Londoner „Morning Post“ auf Grund privater Information mittheilt, daß Präsident Krüger sich darauf vorbereite, zu einem alten Freunde Namens Diet Griften in Deutsch-Damara-Land auszuwandern, falls die Buren besiegt würden und er gezwungen wäre, Victoria zu verlassen. Diese Mittheilung der „Morning Post“ stimmt zu Gerüchten, die schon vor Wochen in Kreisen, die Südafrika kennen, im Umlauf waren und welche besagten, ein Theil der Buren würde einen großen Theil nach Deutsch-Südwestafrika unternehmen, falls die Engländer die Republiken erobern sollten, womit es allerdings noch gute Wege hat.)

Hof- und Personal-Nachrichten. Das Befinden des Abgeordneten Dr. Lieber macht weitere Fortschritte zum Besseren. Der Appetit ist ansehnlich gut, sodas die Hoffnung auf baldige Genesung immer mehr zunimmt.

Berlin, 21. Februar. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: In verschiedenen Zeitungen wird eine gewisse Meinungsverschiedenheit zwischen dem Staatssekretär des Reichs-Justizamtes und dem Minister des Innern betreffs des sogenannten Theater-Paragraphen (§ 184b) der lex Heinze zu konstruieren versucht. Wir sind in der Lage, diese Nachrichten als nicht zutreffend zu bezeichnen. Vielmehr herrscht in der Regierung völlige Uebereinstimmung darüber, daß der genannte Paragraph in seiner jetzigen Fassung nicht annehmbar erscheint. Ob sich der ihm zu Grunde liegende Gedanke gesetzgeberisch wird realisieren lassen, kann erst beurtheilt werden, wenn eine anderweitige Fassung in Voranschlag gebracht werden sollte.

Die Budget-Kommission des Reichstags hat gestern Nachmittag die Beratung des Militär-Etats beendet. In den einmaligen Ausgaben des ordentlichen und außerordentlichen Militäretats für Preußen wurde kein weiterer Abstrich gemacht und auch diejenigen von Sachien und Württemberg bleiben unbeanstandet. In der Budget-Kommission des Reichstags wurde gestern die Beratung des Extra-Ordinariums des Militäretats fortgesetzt. Für Bruchsal waren als erste Variante für eine Kavallerie-Kaserne 300,000 Mk. gefordert. Hier wurden zunächst nur 15,000 Mk. bewilligt für einen Entwurf.

Wie die „Kreuzzeitung“ hört, ist bei der Vorbesprechung zum Zweck einer Verständigung über die lex Heinze unter den Parteivertretern ein vollständiges Einvernehmen über eine Form erzielt worden, welche auch den verbündeten Regierungen annehmbar erscheinen dürfte. Es sei demalsten Aussicht vorhanden, daß die sogenannte lex Heinze endlich wirklich Gesetz werde.

Kapitalanlagen der Invaliden-Versicherungsanstalten. Die in der Februarnummer der „Amtlichen Nachrichten vom Reichsversicherungsamt“ veröffentlichte Zusammenstellung von Kapitalanlagen der Invaliden-Versicherungsanstalten für gemeinnützige Zwecke läßt wiederum eine sehr erfreuliche Zunahme derartiger Anlagen erkennen. Nicht weniger als 133 Millionen Mark sind danach bis jetzt von den Versicherungsanstalten zur Förderung gemeinnütziger Zwecke verwendet worden, und zwar beträgt der Zuwachs im Jahr 1899 allein über 48 Millionen Mark gegen 35 Millionen Mark im Jahr 1898. Von der Gesamtsumme entfallen auf den Bau von Arbeiterwohnungen 62 Millionen Mark, auf die Befriedigung des landwirtschaftlichen Kreditbedürfnisses (Hypotheken, Kleinbahnen, Land- und Wegeverbesserungen, Hebung der Viehzucht, Verringerung der Futternoth u. dgl.) 45 Millionen Mark und auf den Bau von Kranken- und Genußgärten, Volkshäusern, Gemeindepflegeanstalten, Herbergen zur Heimath, Arbeiterkolonien, Volkshäusern, Blindenheimen, Klein-Kinderhäusern, auf Straßenbauten, Wasserleitungs-, Kanalisations- und Entwässerungsanlagen, sowie auf Spar- und Konsumvereine und andere ähnliche Wohlfahrts-Einrichtungen 36 Millionen Mark. Den landwirtschaftlichen Gebieten kommen von letzterer Summe rund 10 Millionen zu gut, sodas — abgesehen von den Arbeiterwohnungen, die auch vielfach schon auf dem platten Land mit den Mitteln der Versicherungsanstalten errichtet wurden — allein etwa 55 Millionen Mark, d. h. weit mehr als ein Drittel der Gesamtsumme, im Interesse der ländlichen Bevölkerung angelegt worden sind. Jedenfalls sind diese amtlichen Hiffern geeignet, die auf der letzten Hauptversammlung des Anstalts für Wohlfahrtsopfer auf dem Land zu Berlin (13. Februar 1900) mehrfach geäußerten Klagen der Landwirthe darüber, daß die großen Kapitalien der Versicherungsanstalten fast nur den Städten Nutzen brächten, schlagend zu widerlegen.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 20. Februar.

Am Ministertisch: v. Thiele, Dr. v. Miquel, Freiherr v. Althausen. — Präsident v. Krosigk eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 15 Minuten. — Fortsetzung der Beratung der Eisenbahnen-Vorlage. — Aus der Fülle isolater Wünsche der verschiedensten Abgeordneten haben wir hier hervor die Rede des Abgeordneten Dr. Lottichius (not. Ab.): Ich bitte den Minister, die Provinzen Hessen-Raffau und die Rheinprovinz in der nachfolgenden Vorlage besser zu bedenken. Hessen-Raffau ist in der jetzigen Vorlage nur durch eine Linie vertreten, die aber hauptsächlich aus strategischen Gründen gebaut wird und die Provinz nur auf eine kurze Strecke berührt. Das Kleinbahnwesen wird ja gewiß in neuerer Zeit mehr als bisher gefördert. Ich bitte aber den Minister, daß die Ausföhrung desselben auch in Hessen-Raffau nicht verzögert wird. Der Minister hat allerdings zugefagt, daß die Provinz Hessen-Raffau auch einige Linien bekommen würde, das ist aber nicht richtig. Thatsächlich bekommt nur das Großherzogthum Hessen eine Linie, die von militärischer Bedeutung ist. Die berührt Hessen-Raffau aber gar nicht. Ich bitte deshalb, doch auch diese Provinz und ebenso auch die Rheinprovinz

Zur Confirmation

Langgasse 20.

J. Hertz,

Langgasse 20.

empfehle

schwarze und weisse Stoffe
in grosser Auswahl.

1688

Gesellschaft „Fidelio“.



Kastnacht-Samstag,
den 24. Februar, Abends 8 Uhr, findet
im „Römersaal“, Dogheimstrasse, unser
biessjähriger

Großer Maskenball

statt, wozu wir unsere Mitglieder, deren An-
gehörige, sowie ein verehrt. Publikum herzlich
einladen.

Der Eintrittspreis beträgt für Nicht-
mitglieder: Masken 1 Mk., Nichtmasken à Person
50 Pf. Mitglieder: Masken, wie Nichtmasken
50 Pf., letztere eine Dame frei.

Maskensterne sind in folgenden Verkaufsstellen erhältlich:
E. Stöcker, Beberg 52, J. Fuhr, Goldg. 17, J. Stassen,
Cigarrenhdlg., Kirchg. 60, Friseur Wurstborn, Hermannstr. 3,
H. Kirchner, Beilrichstr. 27, J. Losch, Beilrichstr. 12,
K. Fetz, Beilrichstr. 5, Chr. Winkler,
Bleichstr. 5, L. Weigand, „Zum Römersaal“,
sowie im Vereinslokale „Zum Andreas Hofer“,
Schwalbacherstrasse.

Maskensterne für Mitglieder sind nur bei dem
1. Präsidenten, Herrn Th. Schütz, Bleichstr. 19,
in Empfang zu nehmen.



Es gehört heute zum guten Ton

Salta

zu spielen. — Salta ist das neueste
Vorstandesspiel, das von Prof. Dr.
Schubert, Hamburg, als eines der
geistreichsten Brettspiele bezeichnet
und dem Schachspiel gleichgestellt
wird, dabei ist es sehr leicht
erlernbar. 1285

Preis Mk. 2.50, 6.—, 12.—, 24.— etc. bis Mk. 475.—.

Kaufhaus Führer, 48. Kirchgasse 48.

Telefon 309.

Grösstes Spiele-Lager Wiesbadens. Versandt.

Moussafiri,

brandfeinste Cigarette, nach egypt. Art, per Stück 2 und
3 Pf., empfiehlt 1933

Carl Henk, Gr. Burgstrasse 17.

Meine als vorzüglich bekannten, sehr
preiswerthen

Cognacs

empfehle ich hiermit angelegentlichst.

	1/2 Fl.	1/4 Fl.
Cognac, deutsch, No. 1	1.75	— 95
Cognac, „ „ 2	2.—	1.10
Cognac, „ „ 3	2.50	1.35
Cognac, echt französischer 1890r, schwarz Etq.	3.—	1.60
Cognac, echt französischer 1888r, blau Etq.	3.50	1.85
Cognac, echt französischer 1886r, roth Etq.	4.—	2.10
Cognac, echt französischer 1885r, silber Etq.	5.—	2.60
Cognac, echt französischer 1884r, gold Etq. (fine Champ.)	6.—	3.10
Cognac, Hennessy, Fass-Import *	4.80	2.50
Cognac, „ „ „ **	5.50	2.85
Cognac, „ „ „ ***	6.—	3.10

Cognac, Hennessy, Flaschen-Import,
*, **, *** ebenfalls sehr billig.

Ich garantire selbst bei den billigen Marken
für reine Weindestillat-Produkte und kann speciell
Liebhaber von gut und billig meinen

Deutschen Cognac No. 3 à Mk. 2.50

als hervorragend preiswerth empfehlen. 2188

J. Rapp, Weingrosshandlung,
Herzogl. Sächs. Hoflieferant.

Haupt-Geschäft: Moritzstrasse 31.

Weitere Verkaufs-Stelle: Neugasse 18/20.
(Nicht mehr Goldgasse.)

Cognac, Specialmarke Kaiserblume, hochfein, gesetzlich geschützt,

von
F. J. Therstappen, München-Gladbach,
empfiehlt in Flaschen von Mk. 1.— bis 4.— 1819
Ernestine Jung Wwe., Adelheidstrasse.

Nur: Nur:
Goldgasse 2. Goldgasse 2.
Deutsche u. franz. Cognacs

in bekanntlich nur
besten preiswerthen Qualitäten

empfiehlt 2220

J. Rapp Nachfolger
(Inh.: Oscar Roessing).

Mit Preisliste stehe zu Diensten.

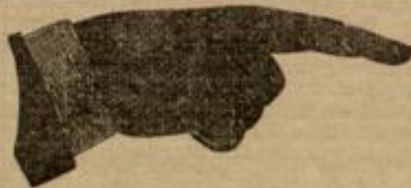
Nur: Nur:
Goldgasse 2. Goldgasse 2.

Soweit Vorrath offerire:

	1-Pfd.-Dose.	2-Pfd.-Dose.
Schnittbohnen, feinste	— 35	— 50
do. feine, 3-Pfd.-Dose 65 Pf.	— 30	— 40
do. mittel,	— 25	— 35
Brechwachsbohnen	— 35	— 50
la Grüne Brechbohnen	— 35	— 50
la do.	— 28	— 40
Prinzessbohnen, feinste	— 55	1.—
do. feine	— 45	— 70
Dicke Bohnen, feinste	— 55	1.—
do. feine	— 45	— 75
Erbsen, Kaisererbsen	— 80	1.45
do. feinste junge	— 70	1.25
do. feine junge	— 55	— 90
do. mittel feine	— 35	— 60
do. junge	— 30	— 45
Erbsen und Carotten	— 60	— 95
Stangenspargel, 20—22 Stangen per Ko.	1.10	2.—
do. 21	— 90	1.70
do. 36—40	— 80	1.45
do. 50	— 70	1.30
Bruchspargel, starker prima	— 75	1.30
do. mit viel Köpfen	— 60	1.10
do. dünner, mit Köpfen	— 45	— 75
Gemischtes Gemüse	— 55	— 95
Aprikosen	— 75	1.25
Pflirsche	— —	1.60
Mirabellen	— 55	1.10
Pflaumen ohne Kern	— 50	— 75
la Melange-Frucht	— 30	1.45
Ananas	— 35	1.60
Preisselbeeren bei 10 Pfd. 37, bei 5 Pfd. 40,	1 Pfd. 45 Pf.	
Tomaten-Purée 1/2-Pfd.-Dose 33	— 55	— 90
Champignons, la, 1/2 Dose 50, 1/4 Dose 35	— 90	1.60
do. la 1/2 Dose 40, 1/4 Dose 30	— 70	1.30

Nur beste Fabrikate. Roelle Packung. 1839

F. A. Dienstbach, Rheinstrasse 82.



Gänzlicher Ausverkauf

meines Strumpfwaren-Lagers.

Da bis Ende März geräumt sein muss, verkaufe Strümpfe, Jacken,
Hosen, Socken u. s. w.

bedeutend unter Fabrikpreisen.

Laden-Einrichtung (grosse Theke, 3 Glasschränke, ein 3-armiger
Gasthüter) zu verkaufen. 1696

Langgasse 31.

C. A. Feix.

Langgasse 31.

Opel's Kinder-Nährzwieback,

bestes Kinder-Nährmittel, empfiehlt stets frisch 1341

Telephon No. 130. Eduard Böhm, Adolphstrasse 7.

Weinhandlung Franz Hunger,

Frankenstrasse 15 — Telephon 104,

empfiehlt

Rhein-, Mosel-, Bordeaux- und Süd-Weine

in Flaschen und Fässern zu jeder Preislage.

1369

Mainz.

Rathskeller, hinterm Stadttheater.

Fst. Weiss, Pilsener bürgerl. Culmbacher

Export, beste Küche. 2182

Austern, Hummer, Caviar.

Vino

Vermouth

!!!

di Torino

das vorzüglichste und bewährteste Getränk zur Stärkung
des Magens vom ersten Hause Martini & Rossi,
Torino, empfehlen im Alleinverkauf — Originalpackung —
Mk. 1.60 pro Flasche excl. Glas. 17085

W. Nicodemus & Co.,

Adelheidstrasse 21.

Weizenvorschußmehl 000,

feinste Mehlmärke der Gräfl. Steinberg'schen Mühlenwerke,
ausgezeichnetes Back- und Hausbackmehl.

pfd. 14 Pf., für Großconsumenten à 13 Pf.

Diamantmehl,

das feinste aller Biscuits und Blätchen, resp. Confectmehl,

Pfd. 18 Pf., bei 10 Pfd. à 17 Pf.

Lebensmittel-Confingehäft d. Firma F. C. W. Schwanke,

Schwalbacherstr. 49, Nähe Middelberg. Tel. 414.

Hühner- u. Taubenfutter,

10 Pfd. 85 Pf., per Str. 3 Mt., 1896

empfiehlt Carl Ziss, Grabenstrasse 30.

Maskenball-Artikel:

Larven,
Nasen, Bärte,
originelle Kopfbedeckungen,
Requisiten zu Charakter-Masken,
Tambourins, Pritschen, Ratschen,
Radau-Instrumente, Bigtophons,
viele Neuheiten.

Nasen und Larven von 3 Pf. an.

Pritschen und Papier-Klatschen

von 10 an.

Zwickel 10 Pf., Monocle's von

25 Pf. an.

Confetti und Luftschlangen

ausserordentlich billig.

Kaufhaus Führer

48. Kirchgasse 48.

Telephon 309.

1401